

Dr. David Turner, Johannesevangelium, Sitzung 17, Johannes 15:1-16:15

© 2024 David Turner und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. David Turner und seine Lehre zum Johannesevangelium. Dies ist Sitzung 17, die Abschiedsrede, In Christus bleiben und der Welt Zeugnis geben. Johannes 15:1-16:15.

Hallo, wir haben die Abschiedsrede Jesu studiert und bisher die Kapitel 13 und 14 betrachtet, um uns in Jesu Gedankengang hineinzusetzen. Nachdem er den Jüngern die Füße gewaschen hat, beginnt er, sie über seine fortwährende Gegenwart zu belehren, die trotz seiner geistigen Abwesenheit bei ihnen bestehen bleibt. Nachdem er sie in Kapitel 13 durch sein Beispiel gelehrt hat, einander demütig zu dienen, lehrt er sie in Kapitel 14 über den kommenden Geist, der seine Gegenwart bei ihnen verändern wird.

Er macht also sehr deutlich, dass er sie nicht allein lässt, sondern ihnen den Geist gibt, der es ihnen ermöglicht, weiterhin mit ihm und dem Vater Gemeinschaft zu haben und seine Lehren zu verstehen. Bedenken Sie, dass dies geschah, bevor die kanonischen Schriften, ja sogar das kanonische Neue Testament, überhaupt entstanden waren. Sie konnten also nicht sofort in die Bibel greifen, um herauszufinden, was Jesus zu diesem Zeitpunkt gesagt hatte.

Sie waren völlig auf den Heiligen Geist angewiesen, der sie an das erinnerte, was Jesus gesagt hatte. Ich nehme an, dass diejenigen von uns, die einen Großteil ihres Lebens mit der Bibel verbringen – manche von uns aufgrund ihrer Berufung, die sie von Gott erhalten haben –, sich dennoch daran erinnern sollten, dass wir uns bei der Betrachtung der Worte der Heiligen Schrift auf den Geist Gottes verlassen müssen, der uns diese Schriften gegeben hat, zunächst durch die Art und Weise, wie er mit der apostolischen Gruppe umging, die uns die Schriften gab. Nachdem wir uns das letzte Mal Kapitel 14 angesehen haben, gehen wir nun zu Kapitel 15 über, und es ist schwierig, sozusagen eine genaue Übersicht über die Abschiedsrede zu geben.

Wir folgen gewissermaßen dem Gedankenfluss. Kapitel 14 war eher dialogisch, wobei Jesus Fragen beantwortete und auf der Grundlage dieser Fragen ins Abschweifende geriet. Kapitel 15 ist eine etwas direktere Lehre Jesu ohne Unterbrechungen oder Einwürfe der Jünger.

Und ich finde es interessant, diesen Text als einen Text zu verstehen, der ihre Verantwortung betont. Er hat zu ihnen darüber gesprochen, wie sie den Geist empfangen werden, und der Geist wird ihr Lehrer sein und ihnen stets gegenwärtig bleiben. Aber sie sollten das alles nicht als Ausrede nehmen, sich einfach zurückzulehnen und abzuwarten, bis es geschieht.

Auch sie haben eine Aufgabe zu erfüllen, und ihre Aufgabe wird als Bleiben oder Ausharren bezeichnet. Und natürlich haben wir hier in Kapitel 15 diese schöne Analogie, wie wir sie in Kapitel 10 über Jesus, den guten Hirten, hatten. Hier haben wir Jesus in Kapitel 15 als den wahren Weinstock.

Schauen wir uns zunächst den Erzählfluss des Abschnitts an und versuchen wir dann, wie schon zuvor, einige wichtige Punkte des Kapitels genauer zu betrachten und besser zu verstehen. Zunächst betrachten wir den Erzählfluss, diesen bildlichen Diskurs. Ich nenne ihn hier eine Allegorie.

Ich mache keinen technischen Unterschied zwischen dem, was wir eine Parabel oder eine Allegorie nennen. Beides sind, egal welche Begriffe wir verwenden, erweiterte Analogien, erweiterte Vergleiche und erweiterte Metaphern, die über eine einfache Aussage hinausgehen und die Bildsprache bis ins Detail erweitern.

Jesus spricht also vom Weinstock und den Reben und davon, dass der Vater der Bauer, Jesus der Weinstock und die Jünger die Reben sind. Von den Reben wird erwartet, dass sie Früchte tragen. Der Bauer schneidet die Reben, damit sie mehr Früchte tragen.

Reben, die der Anleitung des Bauern nicht folgen und keine Frucht bringen, werden abgeschnitten und verbrannt. Diejenigen, die Frucht tragen, werden hoffentlich weiterhin Frucht tragen. Jesus zieht also eine Analogie zwischen sich und seinen Jüngern. Es scheint, als würde er in Vers 15,9-17, wo er die Allegorie von Weinstock und Reben gewissermaßen hinter sich lässt, zur Lehre des neuen Gebots zurückkehren.

In Vers 15,9-17 wird das Liebesgebot in vielerlei Hinsicht wiederholt und kontextualisiert, wobei jedoch Bilder aus der eben gegebenen Allegorie vom Weinstock und den Reben verwendet werden. In Vers 15,9-17 liegt der Schwerpunkt darauf, in der Liebe zu bleiben und durch Liebe Frucht zu bringen. Und Liebe und Gehorsam sind Wege, wie wir für Gott Frucht bringen. Eine der Hauptfragen, die wir uns beim Lesen dieser Allegorie über den Weinstock, die Reben – ich sollte sagen, Jesus ist der Weinstock – stellen, ist, wie wir bleiben können. Und ich denke, die Verse 9-17 sagen uns das im Wesentlichen und erklären, was es in diesem Sinne bedeutet, zu bleiben.

Während seiner Abwesenheit sendet Jesus den Geist, um seine Gegenwart bei den Jüngern aufrechtzuerhalten, und er verlangt von ihnen, bei ihm zu bleiben. Das ist deshalb so wichtig, weil es Widerstand geben wird. Nachdem Jesus die Notwendigkeit des Bleibens am Weinstock erörtert hat, spricht er in den Versen 18-25 sehr realistisch über den Hass der Welt. Er sagt: „Seid nicht überrascht, wenn die Welt euch hasst, denn sie hasst auch mich. Und es ist nicht so, dass sie etwas

persönlich gegen euch hätten, sie mögen meine Botschaft nicht. Und wenn ihr für mich eintrittt, werdet ihr genauso behandelt werden wie ich.“

Angesichts dieses Negativismus und des Gegenwinds müsst ihr umso mehr in mir bleiben. Ihr werdet in der Welt auf Reibungen und Widerstand stoßen, und Jesus spricht im letzten Teil von Kapitel 15 sehr realistisch und offen darüber. Ganz am Ende von Kapitel 15 spricht er darüber, wie der Heilige Geist den Jüngern in dieser Zeit des Widerstands zur Seite steht und ihnen ein wirksameres Zeugnis ermöglicht.

Es ist meiner Meinung nach wichtig zu beachten, dass Jesus in Kapitel 15,26 und 27 sagt: „Der Geist wird von mir Zeugnis geben, und auch ihr werdet Zeugnis geben.“ Vielleicht sollten wir das christliche Zeugnis etwas anders betrachten als sonst: Es liegt ganz bei uns, und wir tun es, und nebenbei kommt der Heilige Geist und hilft uns. Vielleicht sollten wir es so betrachten, dass der Heilige Geist Zeugnis gibt und wir ihm helfen, denn Jesus legt hier am Ende von Kapitel 15 den Schwerpunkt auf das Wirken des Heiligen Geistes.

So entwickeln sich Johannes 15 und 16. Wir versuchen zu verstehen, wie Kapitel 16 damit beginnt, immer mehr über den Widerstand zu sprechen, darüber, wie der Heilige Geist die Jünger befähigt, mit dem Widerstand umzugehen. Der Text springt also zwischen 15,18 und 25 hin und her: von Verfolgung und Schwierigkeiten, dann wird der Geist als derjenige erwähnt, der die Jünger befähigt, damit umzugehen, dann wird wiederholt, was bereits über den Hass der Welt und die damit verbundene Verfolgung gesagt wurde, aber nach dieser Warnung folgt erneut ein Verweis auf das Wirken des Heiligen Geistes.

Nachdem wir die Allegorie von Weinstock und Reben und ihre Erklärung durchgearbeitet haben, wird der Text zu einem Text, der von der Realität des Widerstands spricht und von der Gabe, die wir durch den Geist erhalten, um mit dem Widerstand umzugehen, dem wir ausgesetzt sind. Er vermittelt uns auch die Zuversicht, dass wir trotz aller Mächte der Hölle, die sich gegen uns richten – wenn wir es so poetisch ausdrücken wollen – durch das Wirken des Heiligen Geistes immer noch alle Mächte des Himmels auf unserer Seite haben. Gehen wir also zurück und denken wir über einige der Auslegungsfragen hier in Johannes 15 nach. Ich möchte zunächst über die Rolle des Weinbergs in der Bibel nachdenken und wie diese uns hilft zu verstehen, worüber Jesus hier gesprochen hat.

Erinnern wir uns an Johannes Kapitel 15, Vers 1, wo Jesus sagte: „Ich bin der wahre Weinstock.“ Und ich glaube, er verwendet das Wort „wahr“, denn wenn wir uns die Bilder des Weinstocks in der gesamten hebräischen Bibel ansehen, stellen wir fest, dass Israel oft als der Weinstock Gottes beschrieben wird und Gottes Segen und seine Liebe zu Israel leider nicht immer zu einer Rekordernte führt. Oft ist das Gegenteil der Fall. Israel erweist sich also nicht immer als eine Rekordernte für Gott.

Und so sagt Jesus nun: „Ich bin der wahre Weinstock.“ Er scheint zu sagen, dass ich das wahre Israel bin. Ich verkörpere alle Tugenden und alle Früchte, die Israel ursprünglich hervorbringen sollte.

vielleicht ein wenig um das Bild einer gemeinschaftlichen Persönlichkeit, das Jesus verwendet, um zu sagen, dass das Volk Gottes in mir die Bestimmung, die Frucht, die Eigenschaften und den Segen für die Welt finden wird, den Gott ursprünglich für Israel vorgesehen hatte. Aber es geht natürlich nicht einfach nur um Jesus, denn er sagt: „Ich bin der Weinstock.“ Er sagt: „Ihr seid meine Reben.“

Durch Jesus als den wahren Weinstock und uns als seine Reben wird der göttliche Plan für Israel als Volk Gottes auf Erden erfüllt. Gehen wir also zurück und denken wir über einige dieser Passagen aus dem Alten Testament nach. Wir können dies in der Erzählung in Genesis Kapitel 9 weiterverfolgen, in der Noah zum Weinbergshüter wird.

Und das bringt einige Schwierigkeiten mit sich, denn Noah trinkt etwas zu viel, und das Ergebnis ist nicht gut. Wir haben in der Thora noch viele andere Texte über Wein. Wir haben hier nur einige davon erwähnt.

Und im Grunde kann Wein etwas sein, das den Segen Gottes im Leben der Menschen zeigt und Teil des normalen landwirtschaftlichen Kreislaufs ist. Und so wie die Israeliten Getreide, Feigen und all diese anderen Dinge ernteten, ernteten sie auch Trauben. Da sie nicht alle Trauben essen konnten, neigten sie dazu, sie als Wein aufzubewahren.

Sie füllten den Wein in Schläuche, wie wir aus den synoptischen Evangelien wissen. Er garte auf natürliche Weise und blieb daher nicht alkoholfrei. Er wurde zu einem alkoholischen Getränk. Typischerweise wurde er mit Wasser gemischt zu den Mahlzeiten getrunken.

Und so gibt es viele Texte, die von der Mischung von Wein und Wasser sprechen. Sie erinnern sich vielleicht an einige Texte in der Offenbarung, die vom Zorn Gottes sprechen, als Gott buchstäblich unvermischten Wein in den Kelch seines Zorns mischte. Unvermischten Wein zu trinken, galt als barbarisch, und zu dieser Zeit taten nur Barbaren so etwas.

Und wenn man dann von Gottes Zorn als Wein spricht, heißt das, dass er ihn nicht einmal mit Wasser mischen wird. Er wird ihn in seiner ganzen Wut ausgießen. Wir haben also Texte in den Propheten, die von Israel als Gottes Weinberg sprechen.

Jesaja Kapitel 2 und vielleicht ein zentraler Text, der für das Neue Testament wichtig ist, ist Jesaja Kapitel 5, Verse 1 bis 7. Gehen wir also zurück und betrachten diesen

Text kurz. In Jesaja 5, Verse 1 bis 7 gibt es ein wunderschönes Lied vom Weinberg. 5-1: Ich will für den, den ich liebe, ein Lied über seinen Weinberg singen.

Mein Liebster besaß einen Weinberg an einem fruchtbaren Hang. Er grub ihn um, befreite ihn von Steinen, bepflanzte ihn mit den erlesensten Reben, baute einen Wachturm, grub eine Kelter aus und wartete auf eine gute Traubenernte. Alles ist also bestens.

Es ist eine wunderschöne ländliche Szene, in der jemand in eine raue Gegend geht und einen wunderschönen Bauernhof und Weinberg anlegt. Alles ist darauf ausgerichtet, eine Rekordernte zu sichern. Es ist also so, als ob man bei euch mitten im Sommer aufs Land fahren und die Felder erntereif sehen könnte. Alles sieht gut aus und gibt einem ein gutes Gefühl. Man dankt Gott dafür, dass er die Menschheit mit Ernten gesegnet hat. Bis zur Mitte von Vers 2 ist das ein wunderschönes Bild, aber wie ihr wahrscheinlich schon wisst, nehmen die Dinge in der Mitte von Vers 2 eine schlechte Wendung. Er hoffte auf eine Ernte guter Trauben, aber sie brachte nur schlechte Früchte hervor.

Das ist schon etwas ironisch. Nach all den wunderbaren Taten, die der Geliebte für den Weinberg getan hat, erwartet man eigentlich eine Rekordernte, aber man bekommt nicht, was man erwartet. Ähnlich könnte man es mit der Art und Weise vergleichen, wie Johannes 1 von Jesus spricht.

Nachdem er die Welt erschaffen, gesegnet und Licht in die Welt gebracht hatte, kam er zu sich selbst, und anstatt ihn mit offenen Armen zu empfangen, stießen ihn seine Leute beiseite. Sie wollten ihn nicht. Wie ironisch ist das? Wie unerwartet? Wie konnte das passieren? Nachdem also die Geschichte in den Versen 1 bis 5, entschuldigen Sie, den Versen 1 und 2 in Jesaja 5 erzählt wurde, wendet Vers 3 die Geschichte an.

Und nun, ihr Bewohner Jerusalems und ihr Leute von Juda, richtet zwischen mir und meinem Weinberg. Was hätte ich für meinen Weinberg tun können, als ich getan habe? Warum brachte er nur schlechte Trauben, obwohl ich auf gute Trauben hoffte? Jetzt werde ich euch sagen, was ich mit meinem Weinberg machen werde. In den Versen 3 und 4 wird also sozusagen um Gerechtigkeit gebeten, und dann fällt das Urteil über das Einzige, was mit einem solchen Weinberg geschehen kann.

Ich sage euch, was ich mit meinem Weinberg machen werde (Vers 5). Ich werde seinen Zaun entfernen, und er wird vernichtet. Ich werde seine Mauer niederreißen, und er wird zertreten. Ich werde ihn zu einer Einöde machen, die weder beschnitten noch bebaut wird.

Dornen und Disteln werden dort wachsen. Ich werde den Wolken befehlen, nicht darauf zu regnen. All dies ist wiederum ein sehr anschauliches Bild dessen, was Gott, der Besitzer des Weinbergs, tun wird.

Doch was bedeutet diese ganze Weinberg-Bildsprache? Vers 7 bringt sie auf den Punkt, nimmt alle Bilder, die Allegorie und die Einzelheiten und macht daraus eine Aussage. Der Weinberg des Herrn, des Allmächtigen, ist das Volk Israel. Und das Volk von Juda sind die Weinstöcke, an denen er Gefallen fand. Sie hofften auf Gerechtigkeit, sahen aber Blutvergießen um der Gerechtigkeit willen und hörten Hilferufe.

Hier liegt der Schwerpunkt darauf, dass die Dinge nicht so liefen, wie sie hätten laufen sollen. Trotz all der Liebe, die Gott seinem Volk Israel entgegenbrachte, und all seiner Segnungen, die er ihnen gab, reagierten sie nicht auf seine Bundesbestimmungen, seinen Willen für ihr Leben, das Gesetz des Mose, und so blieb ihm nichts anderes übrig, als über sie zu richten. So haben wir die Geschichte des Alten Testaments, in der sich die Königreiche Israel und Juda spalteten und Gott Israel durch die Assyrer und Juda durch die Babylonier richtete.

Und es gibt Texte wie 2. Chronik 36, die im Wesentlichen über Gott und Israel klagen und fragen: Was hätte Gott noch für sie tun können? Sie hörten nicht auf seine Boten, sie steinigten seine Propheten. Was sollte Gott tun? Er konnte nur richten. Die Weinberg-Symbolik in solchen Texten ist also sehr traurig.

Wenn wir uns Jesaja, Jeremia und Hesekiel genauer ansehen (wir werden uns nicht die Zeit dafür nehmen, Sie können diese Texte durchgehen), werden Sie sehen, dass die Hungersnot Israels, das heißt das Gericht, das Gott über sie bringt, und der Mangel an Gotteserkenntnis sich auch im Mangel an Nahrung und Getränken im Land und an landwirtschaftlichen Erzeugnissen zeigt. Daher wird das Bild des Weinbergs in diesen Texten oft als Bild des Gerichts verwendet. Es wird aber auch als Bild des Segens verwendet.

Wenn Israel Buße tut, wird es wieder eine Rekordernte einfahren. Es wird reichlich Trauben und Wein geben, und Gott wird dafür sorgen, dass neuer Wein aus ihnen fließt. Der Mangel an Wein ist also ein Hinweis auf das Fehlen von Gottes Segen.

Das Vorhandensein von Wein ist ein Zeichen dafür, dass Israel mit Gott im Reinen ist und Gott es mit all seiner Güte segnet. Wenn wir uns also dem Neuen Testament zuwenden, finden wir im Neuen Testament und in den Lehren Jesu, die dies aufgreifen. So finden wir Gleichnisse vom Weinberg in Matthäus Kapitel 20, das Gleichnis vom Weinberg in Matthäus 21,28 und das Gleichnis von den Pächtern, die die Früchte nicht ordnungsgemäß an den Besitzer zurückgeben, in Matthäus 21,23.

Jesus spricht von der Frucht des Weinstocks, als er beim Passahmahl davon trinkt und den Tisch des Herrn einsetzt. Er sagt: „Ich werde nicht davon trinken, bis ich in meinem Reich bin.“ Und natürlich wird die Frucht des Weinstocks zum Symbol seines Blutes, des Blutes des Neuen Bundes.

Diese und viele andere synoptische Parallelen finden sich in den Texten des Matthäusevangeliums. Wir können uns den Wein auch in vielen anderen Texten des Paulus vorstellen. Wir werden hier nicht näher darauf eingehen, aber er zeigt deutlich, wie Gott sein Volk segnen kann, wenn es ihm gehorcht. Gleichzeitig geht es in diesen Texten aber oft darum, dass Gott Israel nicht segnet, wenn es ungehorsam ist.

Sie haben also keine Ernte, keine Trauben und keinen Wein. Wir haben hier nicht über die Texte gesprochen, die eindeutig vom Missbrauch des Weins sprechen. Wir haben Texte im Alten Testament, insbesondere im Buch der Sprichwörter, die uns vor dem Missbrauch des Weins warnen.

Wir finden im Neuen Testament Texte, die von den Gefahren übermäßigen Weingenusses sprechen. Texte wie Epheser 5,18 fordern uns auf, unsere Erfüllung im Geist Gottes zu finden, nicht im Alkoholkonsum. Wir versuchen also nicht, die moralischen Implikationen des Weins in der Bibel zu ignorieren, sondern lediglich die Bildsprache zu verstehen, die Jesus hier verwendet, und die weniger auf die damit verbundenen ethischen Fragen abzielt.

Einige Hintergrundberichte zum Thema Weinberge aus der Bibel und unserer modernen Welt könnten uns helfen, das Thema besser zu verstehen und uns vorzustellen, was es bedeutet, entweder im Gehorsam gegenüber Gott fruchtbar zu sein oder nicht fruchtbar zu sein, indem man Gott ungehorsam ist. Jesus selbst ist natürlich derjenige, der in Gottes Plan den fruchtbarsten Weinberg darstellt, und wir finden unsere Fruchtbarkeit durch ihn. In Sepphoris, in der Nähe von Nazareth, nicht weit von Galiläa, gibt es einige bedeutende archäologische Überreste, und eines davon zeigt auf einem Bodenmosaik eine Rekordernte an Trauben im Weinberg.

In Israel findet man an vielen Orten Überreste von Weinpressen. Die Trauben wurden damals von den Rebstöcken in diese aus Stein gehauenen Fässer geschüttet und dort zertrampelt. Ich nehme an, die Leute gingen darüber oder benutzten Werkzeuge, um den Prozess zu unterstützen. Und wie der Wein ausgepresst wird – die Flüssigkeit ist auf diesem Bild nicht gut zu erkennen.

Vielleicht liegt es an diesem Teil der Installation. Die Flüssigkeit fließt durch den Riss nach unten. Vielleicht war es ursprünglich nur ein ganzes Brett durch diese Wand in einen Bottich, und aus dem Bottich wurden dann die Häute damit gefüllt.

Dieses Bild veranschaulicht dies etwas besser. Man kann erkennen, wo die Trauben hineingeschüttet und zerdrückt wurden. Die Flüssigkeit floss offensichtlich auch hier in Vertiefungen, wo sie gesammelt wurde. Dieses Bild wurde heute in Israel, im Hefer-Tal, nahe der Küste zwischen Tel Aviv und Haifa aufgenommen.

Auch im Golan werden heute Weintrauben angebaut. Ich bin mir nicht sicher, woher dieser Herr seine Trauben hat, aber es scheint ein israelischer Bauer zu sein, der die Qualität der Trauben prüft. Ich lebe in Michigan, und Wein ist hier ein großes Geschäft.

Besonders schöne Gegenden im Norden Michigans, in denen Wein angebaut wird. Hier sehen Sie Chateau Grand Traverse auf der Mission Peninsula nördlich von Traverse City in Michigan mit Blick auf die West Traverse Bay. Eine Nahaufnahme der Trauben.

Sie können sehen, dass dort ein Netz gespannt wird, um die Vögel von den Trauben fernzuhalten, damit sie alle Trauben der Ernte nutzen können. Ein weiterer wunderschöner Weinberg dort oben heißt Chateau Chantal, und Sie können die Reben dort im Vordergrund sehen. Die Besitzer dieses Weinbergs haben das Kapitel, das wir gerade betrachten, mit einer Metallsulptur verewigt, die den Weinstock und die Reben darstellt, und der Text bezieht sich natürlich darauf.

Christliche Künstler haben die Bilder von Weinstock und Reben oft in Szene gesetzt und sind sogar so weit gegangen, die Apostel mit Jesus in der Mitte auf dem Weinstock sitzen zu lassen. Beim Zusammenzählen kam ich jedoch zu dem Schluss, dass es mehr als 12 sind: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.

Ich schätze, wir haben dort nur 12. Hier sind es jedoch mehr als 12, und ich bin mir nicht ganz sicher, wer all diese Leute sind. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15.

Also, ich weiß nicht, was damit los ist. Ob wir Moses und Elias da haben, oder ob wir nicht nur die 12 minus 1 ergibt 11 haben, sondern dann auch Matthias und Paulus, also sind sie vielleicht da beteiligt, aber das ist nur 13. Also, vielleicht haben wir Moses und Elias da der Vollständigkeit halber mit reingenommen.

Ich bin mir nicht sicher. Die Bilder sind recht interessant. Ich denke, wenn wir eine bessere Auflösung des Buches hätten, handelt es sich hier um einen griechischen Text, in dem es tatsächlich heißt: „Ego eimi he ampelos“, „Ich bin der Weinstock“.

Ego eimi he ampelos he alethine, der wahre Weinstock. Dieses Stück weist jedoch, glaube ich, darauf hin, dass Jesus durch seinen Tod und sein vergossenes Blut den neuen Bund einführt, symbolisiert durch Brot und Kelch. Paradoxerweise kommt also durch seine Kreuzigung das Leben in die Welt.

Der Artikel rechts, dessen Quelle mir entfallen ist, kann dies nicht leisten. Wenn wir mit dem Bild des Weinstocks konfrontiert werden, ist eine der wichtigsten Fragen, die uns immer wieder gestellt wird, wahrscheinlich: Was ist mit all den unfruchtbaren Reben? Ich denke, das sagt etwas über die Natur des Menschen und sogar über die Menschen unter den Christen aus. Wir verbringen mehr Zeit damit, uns darüber Sorgen zu machen, was passieren könnte, als uns zu den Menschen zu machen, die wir sein müssten, damit es nicht passiert.

Aber es gibt jedenfalls jede Menge Spekulationen, Diskussionen, Auslegungen und Argumente darüber, wer die unfruchtbaren, verbrannten Zweige aus Kapitel 15, Vers 6 sind. Angesichts des erst kürzlich verstorbenen Judas könnte man meinen, wir sollten jemanden wie Judas als einen Zweig betrachten, der keine Frucht trägt und abgeschnitten und verbrannt wird. Unter evangelikalen Christen gibt es diejenigen, die der Meinung sind, dass wahre Christen letztendlich abfallen und rückfällig werden und ewiger Strafe unterliegen. Apostasie ist eine schreckliche Sache, etwas, das ich niemals auf die leichte Schulter nehmen möchte.

Ich bin mir nicht so sicher, ob dieser Text das lehrt. Ich denke, es geht darum, was wir unter „echt“ verstehen. Ich denke, es gibt sicherlich Menschen in der Kirche, die in ihrem eigenen Inneren davon überzeugt sind, wahre Nachfolger Jesu zu sein.

Sie sind nicht nur Heuchler. Sie versuchen nicht nur, eine Show abzugeben. In ihren Gedanken folgen sie ihm wirklich.

In diesem Sinne gibt es Menschen, die einst Jesus Christus von ganzem Herzen dienten und sich nun von ihm abgewandt haben. Ich denke, in diesem Sinne des Wortes „echt“ gibt es tatsächlich Menschen, die früher Christen waren und heute keine mehr sind, und dieser Text beschreibt vielleicht solche Menschen. Andererseits gibt es diejenigen, die glauben, echte Christen seien nur diejenigen, die das innere Wirken des Heiligen Geistes empfangen haben.

Calvinistisch geprägte Anhänger sprechen von der Lehre der Erwählung und davon, dass Christus diejenigen, die zu ihm gekommen sind, nicht verstoßen wird. Er kennt seine Schafe, und niemand kann sie aus der Hand seines Vaters reißen. Wir haben kürzlich in Johannes 10 gelesen, und ich bin voll und ganz für diese Lehre.

Mein persönlicher theologischer Hintergrund und Glaube ist derzeit calvinistisch. Ich denke jedoch, dass wir einen solchen Text im Lichte dessen betrachten müssen, was wir die Lehre der Beharrlichkeit nennen könnten. Ich denke, wahre Calvinisten und Arminianer würden zustimmen, dass Gottes Volk entsprechend handelt und wahre Christen im Glauben beharren.

Etwas anderes zu behaupten, hieße vielleicht, an einer Lehre der ewigen Sicherheit festzuhalten. Doch eine Lehre der ewigen Sicherheit ohne jegliche Verantwortung für das Durchhalten ist in Wirklichkeit eine antinomistische Lehre. Es gibt heute also eine Gruppe im Evangelikalismus, die so davon überzeugt ist, dass, wer einmal gerettet ist, für immer gerettet ist, egal was passiert, dass sie jede echte Motivation zum Durchhalten verliert, weil man schließlich in Gottes Gegenwart gelangt, ob man es tut oder nicht. Ich glaube nicht, dass dies in irgendeiner Weise als historische Lehre der Kirche verstanden werden sollte.

Ich halte das für ein echtes Problem. Apostasie ist die schwerwiegendste Form des Glaubens. Wir sprechen hier nicht von Menschen, die nur oberflächlich ihren Glauben bekennen und sich dann fragen, ob sie wirklich gläubig sind. Ich denke, hier geht es um jemanden, der sich wirklich für den Weinstock, für Jesus, engagiert und trotzdem keinerlei Frucht bringt.

Anstatt zu versuchen, solche Leute zu verhätscheln und ihnen zu sagen: „Macht euch keine Sorgen, ihr werdet schon klarkommen. Ihr seid Christen, auch wenn ihr fleischlich seid. Wir hätten euch gern spiritueller, aber ihr seid auch okay, wenn ihr es nicht seid.“ Ich glaube nicht, dass wir den Leuten seelsorgerisch einen Gefallen tun, wenn wir sie so behandeln. Ich denke, wir sollten ihnen den Ball zuspielen und ihnen sagen: „Die Bibel sagt uns, dass wir als Reben am Weinstock Früchte tragen sollen und dass ihr eure Beziehung zu Jesus ernster nehmen müsst, ob ihr wirklich eine Beziehung zu ihm habt.“

Es geht also nicht darum, auf legalistische Weise menschliche Maßstäbe anzusetzen, denen Menschen entweder genügen oder nicht, und auf deren Grundlage wir dann unsere Urteile fällen. Es geht darum, die Menschen an das biblische Bild zu erinnern: Der Weinstock, die Reben, erhalten Leben vom Weinstock, und der Vater pflegt den Weinstock und den Weinberg. Und die Leute im Weinberg, die keine echten Trauben tragen, sondern vielleicht Dornen und Disteln, können wir als Kirchenführer nicht verhätscheln und ihnen sagen, es sei okay, es werde schon gutgehen, auch wenn sie nichts Spirituelles tun. Vielleicht sollten sie mehr Spirituelles tun, aber es werde schon gutgehen.

Diese Bildersprache erlaubt uns nichts dergleichen. Und wenn man die Geschichte des Alten Testaments und die Art und Weise, wie Israel für seine mangelnde Treue zu Gott und alles, was über sie kam, gerichtet wurde, betrachtet, fehlt uns die biblische Grundlage dafür, den Menschen zu sagen: „Wer einmal gerettet ist, ist immer gerettet, egal was passiert.“ Egal, was das Problem ist. Sie erinnern sich vielleicht an den Cartoon von Agnes Day über das Schaf, das sagte, wie wunderbar es ist, eins zu sein in der Herde Christi, und niemand kann uns aus seiner Hand reißen, also brauchen wir nicht mehr in die Kirche zu gehen oder ähnliches.

Und dann sagt das andere Schaf: „Ich glaube, du springst ihm aus der Hand.“ Es ist nicht so, dass dich jemand schnappt, du springst einfach heraus. Daran erinnert uns ein Text wie Johannes Kapitel 15. Ich glaube, wir machen einen Fehler, wenn wir versuchen, die Bildsprache hier zu verwässern und sie in etwas zu verwandeln, das den Menschen erlaubt, in Bezug auf ihre Beziehung zum Herrn gleichgültig zu sein.

Eine weitere Frage, die wir uns zu dieser Passage stellen könnten, ist, was die Frucht ist, von der Jesus hier in den Versen 2, 4, 5 und 8 spricht. Worum geht es in diesem Text konkret? Spricht er davon, neue Konvertiten zu gewinnen? Ist das die Frucht, von der er spricht, die Frucht des Evangeliums im Sinne von Neubekehrten? Ich denke, Paulus hat es im Kolosserbrief so ausgedrückt, und ich denke, Jesus verwendet in Johannes Kapitel 4 sogar ähnliche, wenn auch nicht genau dieselben Bilder, wo er von einer Seelenernte spricht, wenn man so will, während er davon spricht, dass die Felder weiß zur Ernte sind. In der Bibel werden also mit Früchten manchmal neue Gläubige, aber auch christusähnliche Charaktere in Verbindung gebracht. Johannes der Täufer forderte die Leute, die zu ihm zur Taufe kamen, auf, in ihrem Leben die Frucht der Gerechtigkeit hervorzubringen.

Mit anderen Worten: Zeigen Sie mir, wie man die Tora befolgt. Später sprach der Apostel Paulus von denen, die durch den Geist mit Christus verbunden waren, und sie zeigten die Frucht des Geistes. Das hat, wie Sie wissen, mit einem christusähnlichen Charakter zu tun: Liebe, Freude, Frieden, Langmut usw. Wovon also sprach Jesus in diesem Zusammenhang? Sprach er davon, Seelen für Jesus zu gewinnen und evangelistisch fruchtbar zu sein, oder sprach er von einem christusähnlichen Charakter? Und ich möchte Ihnen sagen, ich denke, die Antwort darauf ist ein klares Ja.

Er sprach von allem, was wir als Christen tun würden, nicht nur von dem einen oder dem anderen. Jesus lehrte uns in dieser Rede, dass ihr ohne mich nichts tun könnt. Wenn wir also ohne Christus nichts tun können – also das logische Gegenteil davon – , dann wäre alles, was wir mit ihm tun, eine Frucht von ihm.

Ob wir dies nun primär in evangelistischen Begriffen, in Bezug auf Heiligung oder Christus-ähnlichen Charakter betrachten wollen, ich denke, es wäre ein Fehler, es auf das eine oder das andere zu beschränken, denn alles Gute, das aus uns als Nachfolgern Christi hervorgeht, kann nur in dem Maße entstehen, in dem wir von ihm und seinem Wirken in uns abhängig sind. Alles, was daraus entsteht, muss als Frucht bezeichnet werden. Diese Debatte halte ich im Grunde für etwas albern, denn alles, was wir als Nachfolger Christi tun, ist die Frucht seines Wirkens in uns. Eine ganz praktische Frage könnte lauten: Wie bleiben wir in Christus? Gut und schön, über das Bleiben in Christus zu sprechen, aber wie erreichen wir das? Wir liegen wahrscheinlich falsch, wenn wir daraus eine Checkliste machen und sagen: „Wenn du dies und jenes tust und alle Kästchen abgehakt hast, bleibst du in Christus.“

Ich denke eher, dass Weinstock und Reben organisch miteinander verbunden sind und dass die Pflanze auf natürliche Weise Früchte trägt, wenn der Regen fällt und der Bauer die Reben pflegt. So sind auch wir auf natürliche Weise in Christus, da wir durch den Glauben in Christus sind und sein Geist in unser Leben tritt und uns neues Leben schenkt. So sind wir in seinem Dienst von Natur aus fruchtbar. Aber wenn man darüber nachdenkt, spricht die organische Einheit der Reben mit dem Weinstock offensichtlich von unserer Einheit mit Christus durch den Geist und davon, dass wir uns einfach auf Christus verlassen wollen, dass er uns durch den Geist Früchte in unserem Leben schenkt.

Ich denke, das lehrt uns, dass wir sicherlich nicht allein durch unsere eigene Anstrengung, allein durch unsere eigene Arbeit, allein durch unsere Aktivität Früchte tragen werden. Wir werden Früchte tragen, wenn wir in Abhängigkeit von Christus aktiv sind. Nicht unabhängig von ihm, sondern in Abhängigkeit von ihm.

Wenn wir uns also nicht auf Christus verlassen, hängt dies ganz sicher von der Verbindung zum Weinstock und der Verwurzelung des Weinstocks ab. Wenn wir das nicht jeden Tag unseres Lebens ganz natürlich tun, müssen wir uns bewusst machen, dass nichts Gutes dabei herauskommen wird, wenn wir uns nicht völlig auf Christus verlassen. Ich glaube nicht, dass wir in Christus bleiben werden.

Aber wenn wir im folgenden Kontext lesen, was es bedeutet, in Christus zu bleiben, und Jesus beginnt, über das Liebesgebot im Hinblick auf das Bleiben in Christus zu sprechen, läuft es auf die Frage des Gehorsams hinaus. Wenn wir den Willen Gottes und die Lehren Jesu kennen und uns entscheiden, sie zu vernachlässigen oder ihnen nicht zu gehorchen oder sie nachlässig zu behandeln und nicht wirklich lernen, was es bedeutet, ein Nachfolger Jesu zu sein, dann gehorchen wir ihm nicht wirklich. Und wir können nicht wirklich von Liebe sprechen, wie Johannes es tut, ohne die Gebote Christi zu halten.

In unserer heutigen Kultur hören wir oft, dass Menschen zwar von ihrer Liebe zu Gott sprechen, sich aber nicht besonders für seine Gebote interessieren. Und wer manchmal nur über Gehorsam spricht, spricht selten über Liebe. Solche Aussagen lassen sich aus der Theologie des Johannes nicht stützen, wie wir hier in Kapitel 15, Vers 10 sehen.

In Vers 9 sagt er: „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe.“ Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe.

Es geht also nicht nur darum, in der Liebe Gottes zu bleiben, indem wir tun, was er sagt. Jesus sagte: „Genau das habe ich getan.“ Wir können also nicht von Liebe sprechen, wenn wir nicht über den Gehorsam gegenüber Geboten sprechen.

Wir können nicht über Gehorsam sprechen, wenn wir uns nicht bemühen, die Wahrheit der Heiligen Schrift zu verstehen. Wenn wir also nicht die Bibel studieren und verstehen, was Jesus uns lehrt, ist es sinnlos, über Liebe zu sprechen und darüber, wie sehr wir Liebe empfinden, wie sehr wir anderen gegenüber von Liebe schwärmen oder wie sehr wir das Gefühl haben, von Gott geliebt zu werden. Wenn wir die Lehren Jesu nicht aufmerksam verfolgen, werden wir dem Willen unseres Vaters nicht mehr folgen, als er es getan hätte, wenn er nicht auf den Willen Gottes in seinem Leben geachtet hätte.

So wie Jesus sich auf den Geist verließ und dem Vater in allem gehorchte, so sollen auch wir, seinem Beispiel folgend, ihm in allem gehorchen, ihm folgen, wissen, was er sagt, und Gott umso mehr lieben, je mehr wir ihn durch das Befolgen seiner Gebote kennen. Christus zu gehorchen ist also nicht nur eine Frage der Abhängigkeit, die gewissermaßen vom Wirken des Geistes in unserem Leben spricht, sondern auch des Gehorsams gegenüber ihm, was wiederum von unserer Arbeit beim Bibelstudium spricht. Sie kennen vielleicht Leute, die viel davon sprechen, sich auf den Geist zu verlassen.

Sie kennen vielleicht Leute, die viel über Bibellesen und Bibelstudium reden. Um ganz in Christus zu bleiben, müssen wir zwar durch das innere Wirken des Geistes im Glauben verharren, doch dieses innere Wirken hängt maßgeblich davon ab, wie viel wir in seinem Wort über Gott lernen. Ein letztes Schlüsselthema in Johannes' Theologie, über das wir in diesem Kapitel nachdenken und das wir beachten sollten, ist die Verbindung von Liebe und Gehorsam.

Wir haben gerade ausführlich darüber gesprochen, dass es sinnlos ist, über Liebe zu Gott ohne Gehorsam und über Gehorsam ohne Liebe zu sprechen. Wir finden in diesem Material sehr ernste Worte über Verfolgung als Hass, der völlig unverdient ist. Wenn wir also von der Welt wegen unserer Verbindung zu Jesus gehasst werden, dann liegt das nicht wirklich an etwas, das wir getan haben oder an etwas, das er getan hat.

Es ist ungerechtfertigter Hass, und wir müssen ihn akzeptieren, wenn wir Jesus nachfolgen. Das ist Teil dessen, was kommt. Wir haben hier natürlich fortlaufende Lehren über den Geist und Jesus.

Darüber haben wir im letzten Video bereits ausführlich gesprochen. Abschließend wird hier die Realität der Verfolgung und die Arbeit des Helfers betont, und zwar im Sinne einer Verfolgung, bei der die Welt keineswegs auf unserer Seite steht, sondern gegen uns arbeitet. Wir können darauf vertrauen, dass der Heilige Geist die Welt überführen wird.

So wie Jesus zu Nikodemus sprach, dass der Geist wie ein Wind weht, der sich nicht programmieren lässt, so wie Jesus den Menschen in der sogenannten „Brot des

Lebens“-Rede in Kapitel 6 sagte, dass der Geist durch seine Worte wirkt, und so wie Jesus uns hier weiterhin lehrt, dass der Geist uns selbst in Zeiten der Verfolgung in alle Wahrheit leiten wird, so wird das Wirken des Geistes hier auf sehr kraftvolle Weise aufrechterhalten. So bleiben wir schließlich in Johannes Kapitel 15 bei der Frage, ob es sich lediglich um die Reben handelt. Ich denke, wir müssen sicherstellen, dass wir verstehen, dass eine Rebe absolut wertlos ist, wenn sie nicht mit dem Weinstock verbunden ist.

Der Weinstock ist wertlos, wenn er nicht vom Bauern gepflegt wird. Ist das nicht ein schönes Bild dafür, wie sehr wir vom Herrn Jesus, vom Heiligen Geist und von Gottvater abhängig sind, der den Weinstock mit all seinem Plan und Segen pflegt? Denken wir also daran, dass wir als Nachfolger Jesu in diesem Bild lediglich Reben sind.

Wir sind nicht die Wurzel und nicht die Frucht. Wir sind das Medium, durch das wir mit Gottes Fürsorge und dem Leben, das wir durch den Geist von Jesus empfangen, verbunden sind. Das ist etwas Schönes und kann Früchte hervorbringen. Doch zunächst müssen wir uns daran erinnern, dass wir nur die Zweige sind.

Hier ist Dr. David Turner und seine Lehre zum Johannesevangelium. Dies ist Sitzung 17, die Abschiedsrede, In Christus bleiben und der Welt Zeugnis geben. Johannes 15:1-16:15.